

Die Studieneinheit der deutschen Sprache

Marko Raatikka (80375F)

Mein Sommer in Deutschland

München

9.6-26.8.2011

Bonn-Köln-Hamburg-Schwerin-Lübeck-Bremen

26.8-3.9.2011

12 Städte, 19 neue Freunde und auch viel Kultur und einmalige Erfahrungen - alles in einem Sommer. Mein Sommer 2011 hat in München angefangen, wo ich an einer zwei Monate langen Sommerschule teilgenommen habe: *Munich Summer Curriculum '11: Exploring Electronic Media*. So haben es auch 19 andere Studenten gemacht, von denen 18 Amerikaner und einer Saudi-Araber waren. Die meisten Amerikaner (16) sind von der Kollegialuniversität Cincinnati (UC) gekommen – die anderen zwei aus New York (RIT) und San Diego (SDSU). Der Saudi-Araber, Abdul, hat seine Reise aus der Hauptstadt Riad gestartet, wo es fast so viele Menschen wie in ganz Finnland gibt. Die Sommerschule hat ein sechswöchiges Studium und vierwöchiges Praktikum umfasst, während dessen wir Städte wie Berlin, Salzburg und Regensburg und zahlreiche Sehenswürdigkeiten wie Schloss Neuschwanstein, den deutschen Reichstag und das BMW Museum besucht haben.



Die Markomannenstraße in der Münchener Stadtteil Hadern

Wie es schon im Name des Kurses steht, waren die Vorlesungen mit Medien verbunden: wir haben Medienmanagement, Informatik, Medientheorie, Mediengeschichte und neue Medien studiert. Die meisten von den Kursen haben eine Woche gedauert - dadurch war der Rhythmus ziemlich intensiv und die Themen wurden meist oberflächlich behandelt. Ein zwei

Wochen langer Deutschkurs hat den Auftakt zu den Vorlesungen an der Ludwig-Maximilians-Universität gemacht. Vor dem Beginn waren wir bereits aufgrund der Deutschkenntnisse in zwei Gruppen eingeteilt worden. Ich fand den Unterricht mittelmäßig. Trotz der Einteilung in verschiedene Gruppen waren die Unterschiede der Sprachkenntnisse groß, was sich auch als eine unangenehme Behinderung in unserer Gruppe von sieben Studenten herausgestellt hat. Deshalb haben wir Grundlagen wie Basiswortschatz und Verhalten im Restaurant gelernt. Jedenfalls hatte ich die Möglichkeit, meine Präsentationsfähigkeiten zu verbessern, in dem ich Vorträge über das deutsche Bier und HDR-Fotografie (High Dynamic Range) gehalten habe. Wir hatten etwa vier Stunden Unterricht pro Tag. Der Anfang der Vorlesungen war also gemütlich und während der zwei ersten Wochen hat es genug Zeit gegeben, die Stadt, die Gebräuche und die anderen Teilnehmer kennen zu lernen.

Für mich war die Sommerschule eine ganz große Investition, 3050€. Der Preis für den Unterricht war inklusive der IsarCard (für öffentliche Verkehrsmittel), die Unterkunft und die Aktivitäten. Ich habe in einem Studentenwohnheim gewohnt, wo ich sowohl das Badezimmer als auch die Küche mit meinen fünf Mitbewohnern geteilt habe. Mein Zimmer war nur 13 Quadratmeter groß. Aber das hat mir ganz gut gepasst, weil ich die meiste Zeit anderswo verbracht habe. Wir waren in vier verschiedene Orte innerhalb Münchens geteilt worden. Die meisten waren in dem lokalen Studentenwohnheim (Studentenstadt) untergebracht, das knapp fünf Kilometer nördlich vom Stadtzentrum entfernt liegt. Meine Wohnung hat sich im Stadtteil Großhadern befunden. Dort wurden auch zwei Amerikaner, Sherise und Travis, untergebracht. Unser Studentenwohnheim, das zirka 10 Kilometer südlich von der Stadtmitte war, hat in der Nähe von der Endstation der U-Bahn U6 gelegen. Wie immer in Deutschland waren die U-Bahn- und Nachtbusverbindungen gut – die Fahrtzeit zur Uni war 20 Minuten, ohne Umsteigen.



Der Berliner Fernsehturm



Am Geschwister-Scholl-Platz vor der Uni

Schon während der ersten Woche habe ich das lokale Universitätsklinikum (Klinikum Großhadern) besucht. Dort habe ich mein Knöchel gezeigt, an dem ein roter Fleck entstanden war. Ich habe mich gefragt, ob es ein Zeckenbiss sein könnte, aber glücklicherweise hat der Fleck sich als eine harmlose allergische Reaktion auf einen Insektenbiss erwiesen. Der Arztbesuch war sehr günstig dank der Europäischen Krankenversicherungskarte (EKVK), nur 10 Euro. Außerdem war das Personal sehr nett!

Meine Deutschkenntnisse sind ohne jeden Zweifel gelegen gekommen – auf Englisch hätte der Besuch sicherlich länger gedauert.

Eigentlich schien es so aus, dass die deutschen Insekten letzten Sommer besonders aggressiv waren, weil neben mir auch drei von den Amerikanern einem Arzt einen Besuch abstatten mussten – einer von den Bissen war anscheinend sogar gefährlich. Aggressiv waren auch die Bienen, die im Tageslicht überall geschwirrt haben. Ein paar Tage, bevor ich München verlassen habe, bin ich zufällig auf eine Schlagzeile gestoßen, wo es gestanden hat, dass München in einer Woche von „einem massiven Bienenangriff!“ befallen werden würde.

Zusätzlich zu dem deutschen Gesundheitssystem hatte ich auch die Gelegenheit mit der Münchner Polizei bekannt zu werden, als ich an einem Abend von einem U-Bahn Wachmann und einem Polizisten angehalten wurde. Nach einer engen Befragung und einer Leibesvisitation haben sie mich freigelassen. Ich musste ihnen unter anderem erklären, warum ich so müde ausgesehen habe und warum mein Rucksack leer war. Die Müdigkeit hat eigentlich daran gelegen, dass wir fast den ganzen Tag in der Sonne an dem schönen Ammersee verbracht haben. Der Ammersee befindet sich im Stadtteil Herrsching, ungefähr 40 Minuten mit dem Zug nach Südwesten. In der Nähe liegt auch die bekannte Kloster Brauerei Andechs, die wir gegen alle Pläne nie besucht haben. Das kristallklare Wasser und die auftauchenden Alpen am Horizont schmücken die Landschaft des Sees. Am Ort ist es zum Beispiel möglich, kostenlos Beachvolleyball zu spielen – seinen Ball kann man zu Hause lassen. Die Preise der Strandbar machen auch keine Angst.



Bei der Alpenwanderung nach Coburger Hütte



Ein Maßbier in Bier- und Oktoberfestmuseum

Von allen Sehenswürdigkeiten hat mir der Besuch auf Schloss Neuschwanstein am besten gefallen. Die Landschaft des Schlosses, das zirka anderthalb Stunden südlich von München entfernt ist, ist ganz atemberaubend – alles scheint nur so schön, wie die Bilder es machen. Der komplette Spaziergang von unten nach oben dauert etwa 20 Minuten – dabei kann man die erstaunliche Alpenlandschaft bewundern, Pferdeäpfeln ausweichen und Gleitschirmflieger beobachten. Und wenn das nicht genug ist, kann man sich in dem fließenden Wasserfall unter der Marienbrücke erfrischen und auch Tretboot im Alpsee fahren. Aber besonders war nicht nur die Umgebung der Alpen aber auch das bayerische Bier: Weihenstephaner Hefe-Weißbier und Hofbräu, um nur ein paar zu nennen. Das Essen in München war auch wunderbar: die aus einer deutschen Perspektive teuren Kebab, die salzigen Brezeln und die himmlische Dampfnudel, die gut mehrere leere Bäuche füllt, waren meine Favoriten.

In den letzten vier Wochen haben wir unser einmonatiges Praktikum gemacht. Viele von uns haben in denselben Firmen gearbeitet – insgesamt hat es sieben verschiedene Unternehmen gegeben. Zuerst wurde ich zu dem Telekommunikationsunternehmen O2

zugeordnet, dessen Bürogebäude nach dem Hauptsitz von BMW das zweithöchste in München ist. Mein Arbeitszimmer war in der 28. Etage – der Ausblick war freilich echt schön. Nach der ersten Woche habe ich von O2 zu NorCom gewechselt, weil ich bei O2 wegen eines großen Projekts keine sinnvollen Aufgaben bekommen habe. Meinem Chef die Nachricht beizubringen war ja sprachlich eine echt anspruchsvolle Erfahrung, obwohl ich mich endlich auf Englisch gerechtfertigt habe. Bei der Softwarefirma NorCom, die sich auch mit EDV-Dienstleistungen beschäftigt, habe ich mit Travis und Abdul gearbeitet. Unsere Vorgesetzten haben uns ermöglicht, ziemlich frei zu arbeiten. Während der drei Wochen haben wir unter anderem ein kurzes Werbevideo gemacht und die Wikipedia-Website der Firma ins Englische übersetzt. Trotz der bizarren Organisationsstruktur und fehlenden Hierarchie hat es mir gut gefallen, bei NorCom zu arbeiten. Wir konnten uns gut verwirklichen, und waren sehr dankbar, als sie uns erzählt haben, dass sie unser Werbevideo bei der IBC2011 (Internationale Messe für Funk, Film und Fernsehen) in Amsterdam benutzen würden.

Das Studium war ganz leicht. Neben des täglichen Unterrichts mussten wir zwei kurze Zusammenfassungen und einen längeren zehnzeitigen Aufsatz verfassen. Beim Kurs der neuen Medien haben wir eine Website und auch zwei von Mondrian und Bauhaus inspirierten Bilder gemacht. Wir hatten auch drei Prüfungen, die meiner Meinung nach relativ einfach waren – in einer Prüfung konnten wir sogar das



In einer von den vielen Kneipen in München

Internet benutzen, wahnsinnig! Zusätzlich zu dem Praktikum hatten wir wöchentlich etwa sechs Stunden Unterricht, was für 15 ECTS-Punkte ein bisschen übertrieben war. Also, ich hätte mir eine etwas akademisch herausfordernde Sommerschule gewünscht. Aber es war auch nett, dass die Vorlesungen mit ihren Aufgaben keine große Last verursacht haben.

Obwohl der Unterricht eigentlich nicht völlig meinen Erwartungen entsprochen hat und ich mir umfassendere Vorlesungen erhofft hätte, kann ich mich nicht verleugnen, dass der Sommer in Deutschland als eine der besten Erfahrungen meines bisherigen Lebens gilt. Als Erfahrung war die Sommerschule wertvoll: ich habe viele neue Leute getroffen, gute Bekanntschaften gemacht und viel über die deutsche Kultur gelernt. Ich konnte täglich mein Deutsch und Englisch verbessern und habe Plätze besucht, auf deren ich nicht unbedingt eine zweite Chance bekomme.

Als der Unterricht vorbei war, habe ich noch eine Woche in München verbracht. Zum Glück war das Wetter perfekt – klarer Himmel mit über 30 Grad für 6 Tage ununterbrochen! Wenn der Sonnenschein zu heiß wurde, konnte man sich in den Eisbach (eine Ableitung des Flusses Isar) stürzen, um sich abzukühlen und noch einmal die



Die Aussicht vom Kölner Dom auf der Höhe von 153 Meter

Stimmung des Englischen Gartens zu genießen. Der Höhepunkt der Woche war, als ein paar Zirkusartisten des ukrainischen MOVE-Zirkus uns kostenlos Eintrittskarten für ihr Stück gegeben haben. Sie waren fantastisch – für sie ist Handstand offensichtlich kinderleicht.

Aus München war ich unterwegs in Richtung Norden mit der Regionalbahn und den praktischen Mitfahrgelegenheiten in Deutschland (<http://www.mitfahrgelegenheit.de/>). Als erstes habe ich Bonn besucht, um Matthias zu begrüßen. Ich hatte Matthias während seines Austausches in Finnland kennengelernt. Matthias hat mir Bonn gezeigt, und auch Köln haben wir kurz besucht, um die bekanntesten Sehenswürdigkeiten, wie den Kölner Dom und den Kölntriangel, zu besichtigen. Für das erste Mal hatte ich auch die Möglichkeit Kölsch richtig zu probieren. Das Ergebnis: nicht ganz so mächtig wie die bayerischen Biere - aber jedenfalls tausendfach leckerer als die finnischen Alternativen. Der nächste Halt war Hamburg, wo ich für zwei Tage übernachtet habe. Die Reeperbahn, die St. Nikolai Kirche, der Hamburger Hafen und das



Die ehemalige Hauptkirche St. Nikolai in Hamburg



Als eine Hausaufgabe mussten wir unter anderem merkwürdige Jahrzehnte der Münchener Geschichte illustrieren



Marienkirche, Lübeck

fassungslos schöne Hamburger Rathaus waren diesmal auf der „Sehenswürdigkeitenliste“.

Nach Hamburg war Schwerin an der Reihe. Dank der Mitfahrgelegenheit habe ich mit nur 8 Euro Schwerin erreicht, wo ich meine Freundin Nele getroffen habe. Die bekannteste Sehenswürdigkeit der kleinsten Landeshauptstadt Deutschlands ist das Schweriner Schloss, das ich mit Nele und ihrer Freundin Sabi besucht habe und von dem wir auch Fotos für einen Fotowettbewerb Mein Schwerin gemacht haben. Ich hatte auch die Möglichkeit etwas über das deutsche Familienleben zu erfahren. Wir haben Abendbrot und ein Frühstück, das niemand kalt gelassen hat, gegessen und auch dies und das über die deutsche Politik geplaudert. Und natürlich war ihr Kühlschrank mit allen deutschen Käsesorten und Bieren gefüllt. Sie waren sehr nett und gastfreundlich und haben mir sogar zwei Euro-Sondermünzen als Andenken mitgegeben. Von Schwerin bin ich mit Nele nach Lübeck gefahren. Dort haben wir ihre Verwandten getroffen. Wir sind in der Stadt spazieren gegangen, haben die schönen Marienkirche und St. Jakobi besichtigt und das bekannte Lübecker Marzipan, Niederegger probiert - das Geschäft war vollgestopft.



Das Hamburger Rathaus

Nach der Nacht bei Neles Verwandten war am 2. September schließlich die Zeit nach Bremen zu fahren, das die Endstation meiner Reise war. In Bremen habe ich einen halben Tag verbracht und am Flughafen geschlafen, auf den Morgenflug um 7 Uhr wartend. Mein Gepäck war brechend voll und knapp unter der Gewichtsobergrenze, aber ich hatte ein leichtes und freudiges Gefühl, voll von unvergesslichen Erinnerungen an den Sommer in Deutschland.